

Zitierhinweis

Pezo, Edwin: Rezension über: Karl- Peter Krauss (ed.),
Agrarreformen und ethnodemographische Veränderungen.
Südosteuropa vom ausgehenden 18. Jahrhundert bis in die
Gegenwart, Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 2009, in:
Südost-Forschungen, 71 (2012), S. 540-543, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/c1ab325aa8b143cdacfebc18e79669cc>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Geschichte: 1848/1878 bis 1989

Agrarreformen und ethnodemographische Veränderungen. Südosteuropa vom ausgehenden 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart. Hg. Karl-Peter KRAUSS. Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2009 (Schriftenreihe des Instituts für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde, 15; Sammelbände, 1). 340 S., ISBN 978-3-515-09263-0, € 52,-

Wohl jedem Südosteuropa-Historiker dürfte die Bedeutung der Agrarfrage in der und für die Region bewusst sein. Für die übergroße Mehrheit der Menschen waren nun einmal nicht städtische, sondern agrarische Strukturen maßgeblich, wenn es um die Ausbildung dessen ging, was wir gemeinhin unter Lebenswelt verstehen, und zwar vom Mittelalter bis weit in die zweite Hälfte des 20. Jh.s hinein. Überspitzt ließe sich formulieren, dass die Agrarfrage in einer *longue-durée* Perspektive eine Konstante in der Geschichte Südosteuropas bildete, an deren zeitgemäßer Lösung sich Generationen von Politikern und Intellektuellen abarbeiteten. Denn vielfach war sie in politischen und wirtschaftlichen Fragen in irgendeiner Form immer zugegen und damit nicht zu umgehen. Ganz besonders galt dies für die Frage der Agrarreformen und ethnodemographischen Veränderungen, die die Region vom ausgehenden 18. Jahrhundert an bis hin zur Gegenwart begleiteten und in denen sich vielfach Fragen der Ausformung von Staatlichkeit und (national)staatlichem Selbstverständnis spiegelten. Dies greift der hier zu besprechende Sammelband, herausgegeben von KARL-PETER KRAUSS, auf, der es zu seinem Kernanliegen macht, „die Interdependenz zwischen Agrarreformen und ethnodemographischen Veränderungen herzustellen [...] und die Schnittmengen zwischen beiden Phänomenen auszuloten“ (8f.). Und dies ist ihm, um dies an dieser Stelle bereits vorwegzunehmen, gelungen. In größtenteils sehr überzeugenden Darstellungen gingen die Autoren den von Krauss dargelegten intendierten und nichtintendierten Wechselwirkungen zwischen Agrarreformen und ethnodemographischen Veränderungen nach, auch unter Berücksichtigung der an utilitaristischen Motiven ausgerichteten Politik des frühmodernen Staates, die das ethnische Gesicht Ostmittel- und Südosteuropas bereits vor den Nationsbildungsprozessen des 19. und 20. Jh.s veränderten. Dabei war es der Problematik entsprechend richtig, den Begriff „Agrarreform“ sehr weit abzustecken, indem man darunter „Reformen zur Überwindung von Problemen in der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der Agrarstruktur“ verstand. Man nahm es sich schließlich zum Ziel, „Entwicklungskontinuitäten und -diskontinuitäten von den Reformen der Aufklärung bis in die Gegenwart“ zu verfolgen (10). Im räumlichen Mittelpunkt stand hierbei der Nordwesten des weiter gefassten Südosteuropabegriffs, also der transleithanische Teil der österreichisch-ungarischen Monarchie und nicht, wie es der Untertitel suggeriert, Südosteuropa an sich. Dies ist einerseits bedauerndswert, da wir – außer einigen Randbemerkungen – beispielsweise nichts über vergleichbare Entwicklungen/Anstrengungen in Griechenland, dem späten Osmanischen Reich bzw. der Republik Türkei erfahren. Andererseits entspricht dies der Programmatik der Reihe, sich auf jene Regionen zu konzentrieren, die über eine bedeutende deutsche Minderheit verfügten. Dafür war es dann von Vorteil, in drei der insgesamt 14 Aufsätze den Blick auf andere Regionen (Baltikum, preußische Provinz Posen, nördliches Schwarzmeergebiet) zu richten, zumal versucht wurde, den Untersuchungsraum „innerhalb des Koordinatensystems von Ostmittel- und Osteuropa zu verorten“ (12).

Der Aufbau des Tagungsbandes, Ergebnis einer Ende 2006 in Tübingen abgehaltenen Tagung des Instituts für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde, folgt einer chronologischen Dreiteilung: mit Blick auf die Reformen des frühmodernen Staates bis zur Grundentlastung im Königreich Ungarn; dann unter Berücksichtigung der Agrarreformen im Zuge von Nations- und Nationalstaatsbildung bis zu den Bodenreformen; schließlich von der ethnischen Homogenisierung vom Ende des 2. Weltkrieges zur Gegenwart. Ein hilfreiches Personen- und Ortsregister nebst Autorenverzeichnis schließt den Band ab.

Den Anfang macht ein Beitrag von HOLM SUNDHAUSSEN über zwei Jahrhunderte Agrarreformen in Südosteuropa, der zugleich die inhaltliche Klammer dieses Bandes bildet. Darin verweist dieser zu Recht auf die defizitäre Forschungssituation bezüglich einer auf Südosteuropa bezogenen synthetischen Geschichte der Bauern und der Landwirtschaft. Insofern würden die sechs „wichtigsten Wendepunkte der Umgestaltungsprozesse“ (25), die Sundhaussen hier ausmacht, für eine derartige Gesamtschau einen guten inhaltlichen Rahmen bieten, an dem man sich abarbeiten könnte. Diese Wendepunkte beginnen mit den postosmanischen Bodenreformen und der Bauernbefreiung, und sie enden mit der Reprivatisierung des Bodens in der postsozialistischen Transformation, wobei der letzte Punkt inhaltlich am schwächsten ist und kaum weiterführend behandelt wird. Hiervon abgesehen weist Sundhaussen aufschlussreich auf einschneidende Entwicklungen bzw. Hemmnisse hin, sei es die Persistenz der Bedarfsdeckungswirtschaft im Balkanraum bis in die Zwischenkriegszeit hinein, die lange Zeit erfolglose Umstrukturierung der bäuerlichen Lebenswelt und der Landwirtschaft oder das Scheitern des Übergangs von der extensiven zur intensiven Wirtschaftsweise. Insgesamt schafft er es jedenfalls, Problemstellen komplexer Entwicklungsstränge herauszuarbeiten und schlüssig auf sich gegenseitig bedingende Mechanismen hinzuweisen.

Ethnische Aspekte spielten in dem hier behandelten Zeitraum, dem 19. und 20. Jh. eine besondere Rolle, sie waren jedoch auch für die Zeit davor von nicht zu unterschätzender Bedeutung, wie die Beiträge von GERHARD SEEWANN, NORBERT SPANNENBERGER und KARL-PETER KRAUSS zeigen. Während Seewann die Auswirkungen dreier Bereiche des Reformwerkes – Religionspolitik, Schul- und Agrarpolitik – auf die ethnokonfessionellen Strukturen vor allem im Königreich Ungarn analysiert, thematisiert Spannenberger das Ineinandergreifen von Agrarmodernisierungen und ethnischen Veränderungen in Südtransdanubien. Krauss wiederum untersucht, bezogen auf die Südbatschka und bis zur Mitte des 19. Jh.s hinein, ethnodemographische Veränderungen vor dem Hintergrund agrarischer Modernisierungsmaßnahmen. Und die hier zusammengetragenen Ergebnisse sind in der Tat aufschlussreich, sei es die Feststellung Seewanns, wonach im 18. Jh. nicht nur die Verwüstungen der Türkenkriege beseitigt wurden, sondern der „Grundstein zu einem modernen, sich allmählich verbürgerlichenden Ungarn“ gelegt wurde (66), oder der Befund von Krauss, dass die ethnodemographischen Veränderungen in der Südbatschka nicht aufgrund einer differierenden demographischen Dynamik unter den verschiedenen ethnokonfessionellen Gruppen erfolgten, sondern vielmehr sozioökonomische Mechanismen zum Tragen kamen, mit denen deutsche Siedler besser umgehen konnten (119). Dieses Resultat ist insofern wichtig, als es auf die Anpassungsleistung und Überlebensstrategien von Gruppen in Zeiten von Transformationsprozessen hinweist und damit Handlungsspielräume der Akteure vor Ort ausmisst.

Die nächsten fünf Beiträge behandeln die Zeit der Nations- und Nationalstaatsbildung, weitestgehend von der Mitte des 19. Jh.s an bis in die Zwischenkriegszeit hinein. Hier finden sich auch die „Ausreißer“ in Richtung Osteuropa, sei es in der Abhandlung von DIETMAR NEUTATZ zu den deutschen Siedlungen im Schwarzmeergebiet nach 1861, in GÜNTER SCHÖDLs vergleichender Untersuchung von „Kolonisationsgesetz“ und „Kolonats“-Reform in Posen und Dalmatien um 1900 oder in dem auf das Baltikum bezogenen Aufsatz von GERT VON PISTOHLKORS hinsichtlich der dortigen agrarischen Umwälzungen und Umstrukturierungen in der Zwischenkriegszeit. Zusammen mit den Beiträgen von ZORAN JANJETOVIĆ – zum wirtschaftlichen Wettbewerb zwischen Deutschen und Serben am Beispiel der Werke von Radoslav Marković (1865-1948) – und DIETMAR MÜLLER zu den Landreformen, *Property rights* und ethnischen Minderheiten in Rumänien und Jugoslawien zwischen 1918 und 1948 umreißen die Autoren Kernelemente der damals so bedeutsamen Bestrebungen, umfassend in die agrarischen Verhältnisse einzugreifen und diese zu reformieren und dabei auch ethnodemographische Verschiebungen in Kauf zu nehmen bzw. diese dadurch gezielt zu bewerkstelligen. Dabei lohnt das parallele Lesen der Aufsätze von Pistohlkors und Müller, da in Bezug auf die Stellung von Titularvolk und Minderheitenbevölkerung innerhalb der jeweiligen agrarreformerischen Umwälzungen Analogien (aber auch Divergenzen) erkennbar werden. Doch während es Pistohlkors um den innerbaltischen Vergleich bis zum Jahr 1940 geht, stellt Müller die Zwischenkriegszeit der unmittelbaren Nachkriegszeit gegenüber. Hierbei wirft er die These auf, dass der kommunistische Staat in seinen Eigentumseingriffen in die Landwirtschaft und bezüglich der Rolle ethnischer Minderheiten auf Modelle aus der Ideen- und Institutionengeschichte der Zwischenkriegszeit zurückgriff. Dabei setzt er die Agrarreformen in Rumänien und Jugoslawien unter Bezugnahme auf die so wichtige ethnopolitische Dimension miteinander in Verbindung, um für beide Staaten festzustellen, dass 1945 die Eingriffe in die *Property Rights* keine Besonderheit darstellten. Sie waren vielmehr, wie Müller zu Recht konstatiert, ein seit 1918 erprobtes Mittel, „politisches Wohlverhalten auf dem Land zu gewinnen und zu erzwingen sowie mittels Kolonisation die gewünschten ethnischen Verhältnisse herbeizuführen“ (230).

Im letzten thematischen Block, zu Bodenreform, staatlicher Raumordnung und ethnischer Homogenisierung von 1945 bis in die Gegenwart, bilden die Ausführungen von RANKA GAŠIĆ gewissermaßen eine Fortführung dessen, was Müller mit Bezug auf Jugoslawien nach 1945 bereits aufgegriffen und kursorisch umrissen hatte. Gašić geht hierbei stärker ins Detail, wobei man sich gewünscht hätte, dass sie über das hinausgeht, was wir bereits aus der Sekundärliteratur von Nikola Gaćeša, des bedeutendsten serbischen Agrarhistorikers, kennen, auf dessen Hauptwerk sie sich hier ganz stark bezieht. Die anderen Aufsätze widmen sich wiederum Ungarn (JÓZSEF VONYÓ und ÁGNES TÓTH) beziehungsweise dem Gesamttraum (PETER JORDAN und HORST FÖRSTER). Vonyó und Tóth greifen dabei die so wichtige Frage nach der Verquickung von Bodenreform und Nationalitätenfrage in den 1940er Jahren auf, wobei Vonyó die der Vertreibung von Ungarndeutschen zugrunde liegenden Mechanismen in den Fokus nimmt. Hierbei untersucht er nicht allein die Rolle der Kommunistischen Partei, sondern er weist auch auf Intentionen und (zum Teil abweichende) Meinungen innerhalb der Koalitionsparteien hin, womit er ein komplexes

Stimmungsbild mit Blick auf die innenpolitischen Konstellationen in Ungarn zwischen den Jahren 1944 und 1948 und der ideologischen Rechtfertigung rekonstruiert. Ágnes Tóth hingegen widmet sich diesem Thema von einer anderen Seite. Sie beleuchtet die Durchführung der Bodenreform und die Beeinflussung wirtschaftlicher, politischer und ethnischer Strukturen der lokalen Gemeinschaften in den Komitaten Baranya, Somogy und Tolna, wo Székler aus der Bukowina und ungarische Flüchtlinge angesiedelt und die ungarndeutsche Bevölkerung zur Rechenschaft gezogen worden war. Dabei veranschaulicht sie nicht allein das mitunter schwierige Nebeneinander von Alt- und Neusiedlern, sondern sie thematisiert auch längerfristige Folgewirkungen der Bodenreform, so hinsichtlich der Veränderung der Sozialstruktur. Den Abschluss bilden hernach Jordans Aufsatz zur Problematik des ländlichen Raumes in Südosteuropa nach 1989 sowie Försters Ausführung zu den Kulturlandschaftsprozessen in Südosteuropa vom Ende des 2. Weltkriegs bis zur Gegenwart. Als Geographen unterscheiden sie sich in ihrer Herangehensweise von den anderen Autoren und dies ist der Anlage des Bandes nicht abträglich, wird damit doch auch die Methodenpluralität deutlich, mit der man sich der zu behandelnden Problematik annähern kann. Für die Zeit nach 1989 arbeitet Jordan jedenfalls generelle Entwicklungsmerkmale des ländlichen Raums in den postkommunistischen Staaten Südosteuropas heraus, wobei er hinsichtlich der jeweiligen Länderbeispiele leider nicht in die Tiefe geht. Förster hingegen richtet mit Hilfe der Kulturlandschaftsforschung seinen Blick nach Südosteuropa, wo er kulturlandschaftliche Veränderungen aufgrund demographischer und ethnischer Verschiebungen wie auch der erfolgten Industrialisierung und Urbanisierung ausmacht.

Insgesamt gelingt es, in diesem Band grundlegende Mechanismen und Querverbindungen von politischer Einflussnahme in Bereichen der Agrarpolitik und des ethnodemographischen Wandels sichtbar zu machen. Dabei greifen die Autoren zentrale Themenfelder auf, aus der Warte des staatlichen Akteurs wie auch aus mikrohistorischer Sicht, wobei sie die Komplexität der Thematik darlegen. Und wenngleich, wie oben bereits gesagt, nicht der gesamte südosteuropäische Raum berücksichtigt wird und der Schwerpunkt auf Ungarn bzw. der deutschsprachigen Bevölkerung liegt, so wird dieser Band ein wichtiges Nachschlagewerk für jedermann sein, der sich inhaltlich hiermit beschäftigen möchte.

Regensburg

Edvin Pezo

Marina CATTARUZZA, Sozialisten an der Adria. Plurinationale Arbeiterbewegung in der Habsburgermonarchie. Berlin: Duncker & Humblot 2011. 180 S., ISBN 978-3-428-53775-4, € 68,-

Taphonomy is the science of decomposition. Extensively used in paleontology and forensic anthropology, it focuses on the pattern of decay without investigating the causes of an organism's death. A similar approach is followed by this book, which brings to life the agony of the Italian social democracy in Habsburg Trieste and the Littoral without assessing